E-M@il an den Nebi : info@nebelspalter.ch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

e-mail AN DEN NEBI

info@nebelspalter.ch

Wetten, dass...

Ein Mann geht in die Kneipe und setzt sich an den Tresen. Als der Wirt ihn fragt, was er will, antwortet er: «Ich wette mit dir um ein Bier, dass ich etwas in meiner Tasche habe, dass du noch nie gesehen hast.» Der Wirt, mit allen Wassern gewaschen, geht auf die Wette ein. Daraufhin öffnet der Gast seine Jackentasche und holt ein kleines 30 Zentimeter grosses Männchen raus und stellt es auf den Tresen. Das Männchen sah aus wie der berühmte Autor Simmel und ging den Tresen entlang, schüttelt jedem Gast die Hand und sagt: «Guten Tag, sehr erfreut, mein Name ist Simmel, ich bin Literat.»
Der Wirt, sowas noch nie gesehen, war völlig aus dem Häuschen und fragte ihn, woher er das Männchen habe. Daraufhin antwortete ihm der Gast: «Geh raus, die Strasse entlang, bis du an eine Ecke mit einer Laterne kommst. Dann reibe an der Laterne und es erscheint dir eine gute Fee.»
Der Wirt rannte sofort los, kam an der Laterne an und befolgte die Anweisungen des Gastes. Daraufhin erschien ihm eine gute Fee und gewährte ihm einen Wunsch. Der Wirt überlegte nicht lange und sagte: «Ich hätte gerne fünf Millionen in kleinen Scheinen.» Die Fee klopfte mit ihrem Zauberstab und schwups – der Wirt hatte fünf Melonen in der Hand und um ihm herum lauter kleine Schweine.
Stinksauer ging er zu seiner Kneipe zurück und sah seinen Gast noch am Tresen stehen. Er ging zu ihm und schimpfte: «Deine Fee ist wohl schwerhörig; ich wollte fünf Millionen in kleinen Scheinen und bekomme hier fünf Melonen und lauter kleine Schweine.» Da sagte der Gast: «Klar ist die schwerhörig, oder dachtest du allen Ernstes,ich wünsche mir einen 30 Zentimeter grossen Simmel?»

Brigitte Paisan

Ein neues Gesetz muss her

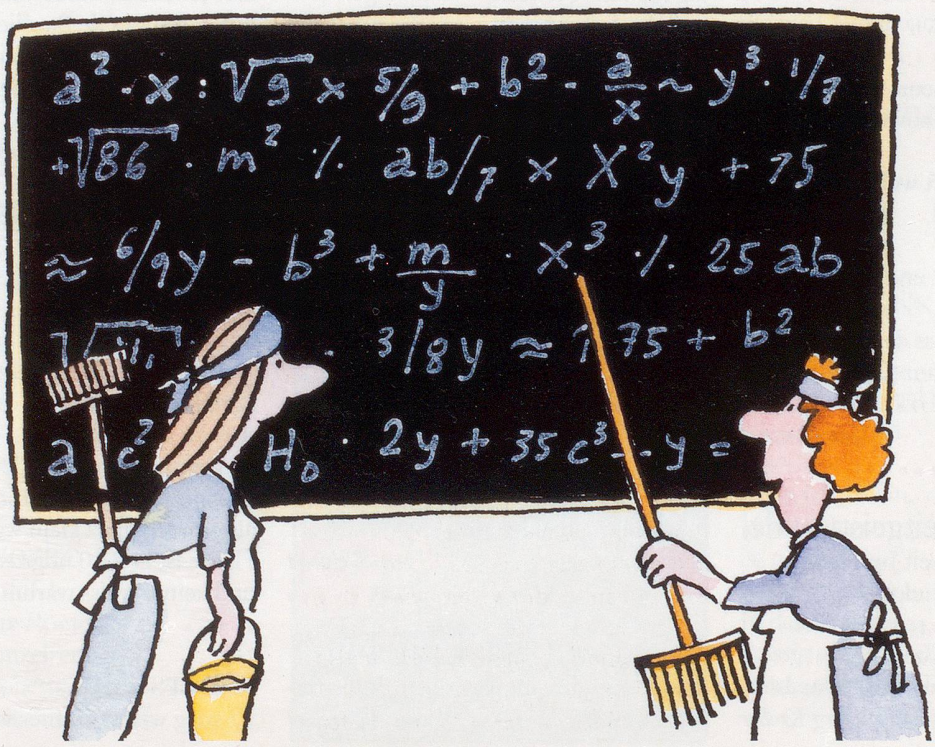
Nach dem Lesen all der Geschichten um Swissair und so weiter, würde ich eigentlich gerne eine Gesetzesinitiative einreichen, weiss aber nicht wie man das macht. Vielleicht kann mir jemand aus der «Nebelspalter»-Leserschaft helfen?

Ich möchte, dass folgende zwei Pharagraphen ins Gesetz aufgenommen werden, da sie sowieso der gängigen Praxis entsprechen:

1. Wenn ein(e) Arbeiter(in) die Firma innerhalb zweier Jahre nach der Einstellung wieder verlässt und auf diese Art also die Firma um wenige tausend Franken schädigt, wird er bestraft, indem ihm (ihr) die Pensionssasse nicht ausbezahlt oder gutgeschrieben wird.

2. Wenn ein Manager in ebensolcher Zeit eine Firma fast zum Ruin führt, werden ihm (ihr), als Belohnung soviele Millionen Abgangsentschädigung nachgeschmissen, dass die Firma doch noch Pleite geht.

Martin Siegrist



Hier hat er aber einen bösen Fehler gemacht

JÜRG FURRER